# Macht und Musik

## Händel-Festspiele 2013

6. bis 16. Juni

Sonderbeilage der Mitteldeutschen Zeitung

**Donnerstag, 6. Juni**

**Halle**

**Händel-Denkmal**
Feierstunde auf dem Markt
Stadtsingechor zu Halle
Pfeiferstuhl Music Halle
Kammerorchester der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Musikalische Leitung: Frank-Steffen Elster
16.00 Uhr

**Händel-Halle**
Festakt zur Eröffnung der Festspiele (nur mit Einladung)
17.30 Uhr

**Händel-Halle**
Festliches Eröffnungskonzert
Solist: Franco Fagioli (Altus)
Händelfestspielorchester Halle
20 Uhr

**Freitag, 7. Juni**

**Halle**

**Hallmarkt**
Preußens Gloria
Exkursion nach Potsdam
Neben einer Führung durch Schloss und Park Sanssouci stehen eine Schlösserrundfahrt mit dem Schiff und ein Spaziergang durch das Holländische Viertel auf dem Programm. Verpflegungspaket inklusive
7.15 Uhr

**Händel-Haus**
Vom Cembalo zum elektro-akustischen Neo-Bechsteinflügel
Führung durch die Musikinstrumenten-Ausstellung mit Anspiel historischer Tasteninstrumente: Christiane Barth, Kustodin Stiftung Händel-Haus
15 Uhr

**Marktkirche**
Messiah
Mhairi Lawson (Sopran), Clint van der Linde (Alt), Charles Daniels (Tenor), Huub Claessens (Bass)
Cor de Cambra del Palau de la Música Catalana
Il Fondamento
17 Uhr

**Opernhaus**
Almira, Königin von Kastilien (Premiere)
Inszenierung: Axel Köhler
Bühne: Frank Philipp Schlößmann
Kostüme: Katharina Weißenborn
Ines Lex (Almira), Yeree Suh (Edilia), Roland Schubert (Consalvo), Melanie Hirsch (Bellante), Michael Smallwood (Fernando), Christian Zenker (Osman), Ki-Hyun Park (Raymondo)
Händelfestspielorchester Halle
Musikalische Leitung: Andreas Spering
19 Uhr

**Ulrichskirche**
Händels Heldinnen
Lorna Anderson (Sopran), Crispian Steele-Perkins (Trompete), The King's Consort
19 Uhr

**neues theater**
Baroque Lounge I
Graces that refrain – classical variations
MUSIC FOR A WHILE
Tora Augestad (Gesang), Stian Carstensen (Akkordeon), Mathias Eick (Trompete), Martin Taxt (Tuba), Pål Hausken (Drums)
21 Uhr

**Sonnabend, 8. Juni**

**Halle**

**Stadthaus**
Vortrag: Händel als „deutscher Staatskomponist" im zwanzigsten Jahrhundert
10 Uhr

**Händel-Haus**
Macht: Martin Luther & Kardinal Albrecht von Brandenburg in Halle
Ein informativer Spaziergang vom Marktplatz über die Residenz vorbei am Dom zur Moritzburg
11 Uhr

**IMPRESSUM**

**Chefredaktion:**
Hartmut Augustin
Hans-Jürgen Greye

**verantwortlicher Redakteur:**
Andreas Montag

**Anzeigen:**
Rainer Pfeil

**Gestaltung:**
Bernd Martin

# Frohen Herzens

**CLEMENS BIRNBAUM** Der Intendant der Händel-Festspiele Halle spricht über sein Programm und die Zukunft.

FOTOS: ARCHIV/DAPD

VON ANDREAS MONTAG

Wenn es eine Frage gibt, die Clemens Birnbaum überhaupt nicht gern hört, dann ist es diese: Auf welche der Veranstaltungen seines Festivals er sich selbst besonders freue. Dann verzieht der so freundliche, liebenswürdige Mann das Gesicht, als ob er Zahnschmerzen hätte.

Das hat natürlich seine Logik: Immerhin sind alle Konzerte, Opernaufführungen, Exkursionen und Ausstellungen, die es während der halleschen Händel-Festspiele vom 6. bis zum 16. Juni geben wird, gewissermaßen seine „Kinder". Und was für ein Vater wäre Birnbaum, würde er eines vorziehen, statt von eines jeden Qualitäten überzeugt zu sein. Und dass die Festspiele im Übrigen bestens vorbereitet sind, versteht sich von selbst. Das ist sich Birnbaum, der Intendant und Direktor der Stiftung Händel-Haus in Personalunion ist, schuldig.

Im Grundsatz hat sich an dem, was sich über Jahre bewährt und in die Herzen des treuen Publikums gefunden hat, wenig geändert. Es wird zum Auftakt eine Feierstunde am Händel-Denkmal geben, Festakt und festliches Eröffnungskonzert folgen. Dazu natürlich die Opernpremieren in Halle und Bad Lauchstädt, Konzerte mit Stars wie der tschechischen Mezzosopranistin Magdalena Kožená sowie Rundgänge auf Luthers Spuren, womit der Reformations-Blick des vorausgegangenen Händel-Festivals 2012 fortgesetzt wird.

> „Wir versuchen, das Publikum mit einem Superprogramm zu überzeugen."
>
> *Clemens Birnbaum*
> *Festival-Intendant*

Kontinuität gehört zu den Tugenden von Birnbaums Geschäft, die Einführung neuer Ideen ebenso, damit das Fest sich gut und dauerhaft entwickeln kann. Neu sind zum Beispiel eine Exkursion ins preußische Potsdam, eine weitere, auch musikalisch reizvolle führt nach Ostrau im Saalekreis. Dort wird es in der barocken Patronatskirche Geistliche Konzerte geben, in denen Kompositionen Georg Friedrich Händels und Johann Christian Schieferdeckers konfrontiert werden. Schieferdecker, der wenig bekannt ist, hat als Organist an der Lübecker Marienkirche in der Nachfolge von Dietrich Buxtehude gewirkt. Aber er ist ein Kind der mitteldeutschen Region. Der Sohn eines Kantors und Organisten stammte aus Teuchern im heutigen Sachsen-Anhalt und war auch als Komponist tätig.

Zusätzlich interessant wird Ostrau, das sich in der jüngeren Vergangenheit sehr um Aufmerksamkeit für seine Geschichte bemüht, durch den Umstand, dass Händels Lehrer Friedrich Wilhelm Zachow in eben jener Schlosskirche seine Orgelprüfung abgelegt haben soll.

Solche Verbindungen „auszugraben" und in den lebendigen Korpus des Festivals zu integrieren, gehört zu den Leidenschaften von Clemens Birnbaum. Freilich verweist er im gleichen Atemzug darauf, dass solche Ausflüge des Festivals nur funktionieren und mit Schönheit zu erfüllen sind, wenn sich auf der anderen Seite Gastgeber finden, die ebenso viel Freude und Leidenschaft für die Sache aufbringen wie der Festival-Intendant und seine Mitstreiter im halleschen Händel-Haus.

Ohne eine solche Mitwirkung, die es in Ostrau gibt, wo man sogar noch ein kleines Fest in den Schlosspark verlegen wird, wären die Extras, die das hallesche Musikfest so zusätzlich charmant und strahlend erscheinen lassen, schon aus organisatorischen Gründen nicht denkbar.

Überhaupt passen die Ausflüge ins Umland bestens zu Birnbaums Strategie, möglichst viele (und möglichst auch immer wieder neue) Orte in das Festival einzubinden, zumal auch in Halle selbst. Das verstärkt die Wirkung in die Stadt und auf ihre Bürger, zudem ist Birnbaum daran gelegen, mit den authentischen Orten als Pfunde auch zu wuchern. Es nicht zu tun, wäre in der Tat töricht.

Birnbaum verweist auf den „Messiah", Händels Oratorien-Klassiker, den man in der Marktkirche erleben wird: „Natürlich ist eine solche Aufführung auch an einem anderen Ort denkbar. Aber diese Kirche ist eben die Taufkirche Händels!" Wer nicht versteht, dass diese Aura es ist, die „den besonderen Spirit" gibt, dem ist wohl nicht zu helfen. Kommen wie in diesem Jahr noch städtische Initiativen hinzu, ist das umso schöner. Das Engagement einer barock gewandeten Straßentheatertruppe dürfte sich für das Festival wie für Halle selber auszahlen, weil so das Besondere, das Händels Geburtsstadt einmal im Jahr prägt, noch stärker hervortritt - für die Hallenser wie für ihre Gäste.

Bei so viel Schönheit und Harmonie bleibt eigentlich nur, dem Fest mit frohem Herzen entgegenzusehen, zu genießen, wofür man denn noch Karten ergattern kann und auch schon die beiden finalen Höhepunkte auf den Zettel zu nehmen: „Bridges to Classics" und das Abschlusskonzert, die beiden jeweils von Feuerwerk gekrönten Open-Airs in der romantischen Galgenbergschlucht.

Aber ganz sorgenfrei ist in diesen Zeiten, da man in Sachsen-Anhalt über das Sparen und über Strukturen nachdenken muss, niemand im Bereich der Kultur, auch Clemens Birnbaum macht sich also Gedanken - und zwar fern einer schlichten Besitzstandswahrungs-Ideologie, die man übrigens viel seltener antrifft, als es gelegentlich kolportiert wird.

Die Musikfeste des Landes haben jedenfalls eine Arbeitsgemeinschaft gegründet, zu der auch das Pop-Großereignis „Melt!" gehört, das in jedem Jahr vor der eindrucksvollen Kulisse der Braunkohlenbagger von Ferropolis bei Gräfenhainichen stattfindet. Berührungsängste zwischen „U" und „E" gibt es hier keine, Schulterschluss ist angesagt. Das hat durchaus Sinn, immerhin sind die Musikfeste Sachsen-Anhalts eine Größe nicht nur auf dem Kalender des Publikums, sondern eben auch für die Rechner unter unseren Zeitgenossen. „Musikfeste bringen hohe Besucherzahlen", sagt Birnbaum, „zumal von außerhalb".

Das heißt, die schönen Dinge haben auch einen ganz praktischen und touristischen Wert, der in den Kassen des Beherbergungs- und Bewirtungsgewerbes Niederschlag findet. „Melt!" und das Händel-Fest bringen zusammen fast 100 000 Besucher auf die Beine, „das ist die Liga, in der Landesausstellungen spielen", sagt Birnbaum.

Immer mal wieder ist auch das Thema einer Rhythmus-Veränderung für die Händel-Festspiele zur Sprache gebracht worden: Ob es nicht auch hinreichen würde, den Barockmeister alle zwei Jahre zu feiern? Nein, sagt der Intendant, das bringe gar nichts, sehe man von der Verunsicherung des Publikums ab. Und viele überregionale Besucher sprängen womöglich ab. Auch die Verdrahtung mit dem jährlich stattfindenden Leipziger Bachfest würde sich wohl erledigt haben. Was man bei einem Zweijahres-Rhythmus vermeintlich sparen könne, so Birnbaum, würde man für verstärktes Marketing zusätzlich wieder ausgeben müssen - oder man würde zu einem regionalen Musikfest mutieren. Die großartige Unterstützung und Förderung seitens vieler Unternehmer spricht aber weiterhin für eine internationale Ausstrahlung.

Und dann sagt der Intendant noch einen sehr selbstbewussten, starken Satz: „Wir versuchen, unser Publikum mit einem Super-Programm zu überzeugen. 45 000 Besucher sprechen dafür. Die Politik möge entscheiden, ob sie das weiter so haben will." Da wüsste man doch, was zu raten wäre.

**FESTPROGRAMM**

## Musikalische Machtworte

**Das Programm** der Händel-Festspiele 2013 widmet sich in besonderem Maße dem weiten Thema „Macht und Musik". Dabei soll nicht zuletzt an den 300. Jahrestag des Utrechter Friedens erinnert werden, für den Händel ein staatstragendes Te Deum und Jubilate komponierte.

**Im Rahmen dieses Themenschwerpunktes** erklingen neben Werken Händels, die einem politischen Kontext zuzuordnen sind (unter anderem das „Utrechter Te Deum", „Utrechter Jubilate" und „Judas Macchabaeus") auch Kompositionen, in denen die Macht der Musik selbst thematisiert wird. Und eine internationale wissenschaftliche Konferenz befasst sich mit „Macht und Ohnmacht der Musik - Händel, der Staatskomponist". Eine weitere inhaltliche Ergänzung findet die thematische Reihe durch die Auswahl der Opern Händels, die während des Festivals erklingen werden.

**Mit „Giulio Cesare in Egitto"** und „Alessandro" werden zwei historische Personen in den Vordergrund der von Händel vertonten Opernlibretti gestellt, die zu den „mächtigsten" Herrschern in der Geschichte zählen.

**Außerdem** wird das Thema der Festspiele von der aktuellen Sonderausstellung im Händel-Haus begleitet und unterstützt: „Händel als Staatskomponist?". Darin werden Wechselwirkungen von Musik und Politik zu Lebzeiten des Komponisten und in den deutschen Diktaturen reflektiert, einen gesonderten Beitrag zu der Schau finden Sie in dieser Beilage.

# Machtvolle Musik , politischer Anspruch

Norbert Lammert, Präsident des Deutschen Bundestages, grüßt als Schirmherr der diesjährigen Händel-Festspiele die Gäste und lobt das Programm.

VON NORBERT LAMMERT

Vor genau 500 Jahren, 1513, erschien Machiavellis „Il Principe", das zum Standardwerk über Glanz und Elend der Machtausübung geworden ist. Macht steht auch im Zentrum der diesjährigen Händel-Festspiele, die an den 300. Jahrestag des Friedens von Utrecht erinnern. Mehr noch als andere Kunstformen übt die Musik eine ganz eigene „Gewalt" über uns aus. Sie bespielt die Klaviatur menschlicher Emotionen und zieht uns mit Melodie, Rhythmus und Tempo in ihren Bann. Musik begleitet nicht selten auch die Inszenierung politischer Macht – und manches Werk überdauert dabei den jeweiligen historischen Anlass. Wer etwa heute den Klängen des Te Deum und Jubilate lauscht, weiß wahrscheinlich wenig über die Verschiebungen im europäischen Mächtespiel durch die Verträge von Utrecht 1713, zu deren Anlass Händel sein Chorwerk komponierte. Aber er spürt zweifellos die zeitlose Kraft dieser Musik, die dem geschlossenen Frieden huldigt. Der innere Zusammenhang von Macht und Musik wird im religiös-kirchlichen Raum besonders erlebbar. Es ist deshalb nur folgerichtig, dass die Händel-Festspiele unter dem Leitmotiv dieses Jahres mit dem Zyklus „Nach Luther" eine neue Konzertreihe etablieren – und damit einen eigenen, überregional wahrnehmbaren Akzent im Rahmen der Lutherdekade setzen. Mit diesem thematisch wie musikalisch anspruchsvollen Programm unterstreicht Halle als Geburtsstadt Händels seinen herausragenden Rang unter den deutschen Festspielstädten. Dank international bedeutender Stimmen und Ensembles stehen der Saalestadt wieder zehn große musikalische Tage bevor.

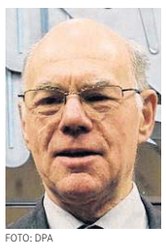


FOTO: DPA

> „Die Musik übt eine ganz eigene ‚Gewalt' über uns aus."
>
> *Norbert Lammert (CDU)*
> *Bundestagspräsident*

Über Macht lässt sich nicht reden, ohne auch über Ohnmacht zu sprechen. Aber wo sonst erliegen wir so gerne einer fremden Macht wie im Konzertsaal? Und so wünsche ich als Schirmherr der Händel-Festspiele 2013 allen Besuchern überwältigende Momente und wunderbare musikalische Stunden.

**ZUR PERSON**

## Studierter Politologe

**Das Grußwort** von Norbert Lammert (CDU), Präsident des Deutschen Bundestages und Schirmherr der diesjährigen Händel-Festspiele, ist dem Magazin zum Festival entnommen (siehe nebenstehenden Beitrag). Lammert, 1948 in Bochum geboren als ältestes von sieben Kindern des Bäckermeisters Ferdinand Lammert und seiner Frau Hildegard, ist promovierter Politikwissenschaftler und Soziologe.

**Die Festspiel-Magazin** versteht sich als Festspiel-Führer mit Beiträgen zu den Aufführungen sowie einem Künstler- und Veranstaltungsverzeichnis. Das Heft ist im Händel-Haus Halle, Große Nikolaistraße 5, sowie an den jeweiligen Veranstaltungsorten erhältlich, es kostet 3 Euro.

# Königin sucht Mann

**OPER HALLE** Axel Köhler inszeniert Händels „Almira“ mit ernsten Absichten in Sachen Heiterkeit.

VON JOACHIM LANGE

Halles Opernintendant Axel Köhler (3. v. re.) bei einer Probe zu „Almira“. FOTO: GERT KIERMEYER

Georg Friedrich Händels Oper „Almira, Königin von Kastilien“ trägt die Nummer 1 im Verzeichnis der Händelwerke. Das Jugendwerk des nicht mal 20-Jährigen auf seinem Weg von Halle hinaus in die große weite Opernwelt und an deren Spitze, ist nach der Hamburger Uraufführung 1705 nur selten nachgespielt worden.

Die Annalen der Händelhausstiftung listen gerade mal zehn Inszenierungen auf. Allein sechs in der Uraufführungsstadt Hamburg und immerhin drei (1878, 1889 und 1885) im für Händels Opern ansonsten ziemlich dusteren 19. Jahrhundert.

> „Händels Musik ist hier zwar noch unausgewogen, aber man spürt schon die Meisterschaft.“
>
> *Axel Köhler*
> *Regisseur*

Frühwerke zu pflegen und zu hinterfragen, gehört natürlich zum Festspiel-Selbstverständnis. Für Halle ist es aber keine lupenreine Neuentdeckung. Als Koproduktion mit dem Theater Bremen war „Almira“ 1994 schon in Bad Lauchstädt zu erleben.

In diesem Jahr ist die Geschichte aus dem Umfeld dieser Königin von Kastilien nach dem Libretto von Friedrich Christian Feustking (der es seinerseits nach dem Libretto von Giulio Pancieri zu dem Dramma per musica „L’Almira“ von Giuseppe Boniventi verfertigte) als obligater Festspiel-Beitrag des Opernhauses Chefsache. Intendant Axel Köhler inszeniert.

Zu seinem Team gehört Frank Philipp Schlössmann, der in Halle gerade die Bühne für Telemanns Sokrates beigesteuert hat. Axel Köhler bleibt mit der Entscheidung für diese erste Händel-Oper, nach seinem Geduldigen (vor allem aber witzigen) Sokrates, den Glanzzeiten der berühmten Hamburger Gänsemarkt-Oper treu. Die erste Händeloper sei schon lange sein Wunsch gewesen, bekennt der Regisseur, der sich mit seiner künstlerischen Arbeit sichtlich von den gegenwärtigen Herausforderungen seines Intendantenjobs erholt, zu Beginn der heißen Probenphase.

Wie in Hamburg seinerzeit üblich, ist diese als Kombination aus italienischen Arien und deutschen Rezitativen bestehende, ohne Kastraten- bzw. Counterpartien auskommende Oper, trotz der Bezüge zu realen historischen Vorbildern, im Grunde völlig unpolitisch und reine Unterhaltung. Die Krönung, mit der alles beginnt, sei nur der Auslöser, der eine ziemlich wirre Liebesgeschichte mit Soap-Qualitäten in Gang setzt, sagt Köhler, der mit seinen Inszenierungen musikalischer Komödien bislang noch jedes Mal höchst erfolgreich war. Händels Musik, sagt der versierte Händel-Sänger, sei hier zwar noch unausgewogen, aber man spüre schon deutlich die Meisterschaft, die später hinzukam.

Es gibt sehr viele kleine, schnell geschnittene Nummern, aber auch schon Anklänge an die großen Bravourarien. Trotzdem habe man jetzt das Original aus spielpraktischen Gründen um etwa eine Dreiviertelstunde gekürzt. Wenn sich der Vorhang hebt, gibt es als Einstieg eine große Krönungsszene. Dass der Originaltitel „Der in Krohnen erlangte Glückswechsel, oder: Almira, Königin von Castilien“ lautet, war wohl für Schlössmann der Aufhänger für sein zentrales Requisit. Er hat es auf der Drehbühne in einen wandlungsfähigen, barock anmutenden Raum platziert.

Eine überdimensionierte Krone ist der Thron und bietet auf der Rückseite zugleich den Platz für ein intrigenhalber benötigtes Gefängnis. Zunächst wird aber zu einem musikalischen Feuerwerk die junge Almira (Ines Lex) gekrönt. Sie befördert (in bester Amigo-Manier) erst mal ihren heimlichen Geliebten Ferando (Michael Smallwood) auf den Posten eines Sekretärs an ihre Seite. Ihr Problem ist eine Verfügung ihres verstorbenen Vaters, der den Herrscherinnenqualitäten seiner Tochter wohl nicht so recht getraut haben dürfte.

In seinem Testament bestimmte er, dass seine Tochter nur einen Nachkommen ihres Vormundes Consalvo (Roland Schubert) zu heiraten habe. Ein entsprechender Kandidat steht mit dessen Sohn Osman (Christian Zenker) auch bereit. Wie der ehrgeizige Herrschernachwuchs nun mal so gestrickt ist, hat der aber gleichzeitig ein Auge auf Prinzessin Edilia (Yeree Suh) geworfen.

Den heutigen, an TV-Serien geschulten Zuschauer dürfte es kein bisschen wundern, dass sich die Herkunft Ferandos als weit prinzgemahltauglicher erweist, als vermutet. Und, dass Osman zunächst dumm aus der Wäsche guckt, weil sich seine Edilia als zweite Wahl zu schade ist. Doch auch für ihn findet sich noch eine Prinzessin namens Bellante (Melanie Hirsch) aus dem vielleicht ja auch ganz schönen Land Aranda. Wie sich in diesem Kuddelmuddel auch noch ein Bass (Ki-Hyun Park) als mauretanischer König und die Komödienkanone des halleschen Ensembles Björn Christian Kuhn (als Diener Tabarco) unterbringen lassen? Nun, da wird dem Regisseur Axel Köhler schon etwas eingefallen sein.

Was genau es bedeutet, dass man die Figuren ernst nehmen muss, weil es nur dann wirklich komisch wird, wird man nach der Premiere am 7. Juni genauer wissen. Und auch, was der langjährige musikalische Leiter der Karlsruher Händelfestspiele, Andreas Spering, nach zwölf Jahren aus der Wiederbegegnung mit dem Händelfestspielorchester macht!

Die Premiere von Händels „Almira, Königin von Kastilien“ beginnt am 7. Juni um 19 Uhr im halleschen Opernhaus.

**Stadthaus**
Öffentliche Mitgliederversammlung der Georg-Friedrich-Händel-Gesellschaft e. V.
11 Uhr

**Bad Lauchstädt**

**Goethe-Theater**
Alessandro (Premiere)
Inszenierung : Lucinda Childs
Max Emanuel Cencic (Alessandro), Blandine Staskiewicz (Rossane), Adriana Kuerová (Lisaura), Xavier Sabata (Tassile), Pavel Kudinov (Clito), Juan Sancho (Leonato), Vasily Khoroshev (Cleone), Armonia Atenea
14.30 Uhr

**Halle**

**Dom zu Halle**
Lob und Macht der Musik
Barbara Christina Steude (Sopran), Maria Perlt (Sopran), Anne-Kathrin Laabs (Alt), Tobias Hunger (Tenor), Tobias Berndt (Bass)
15 Uhr

**Ostrau**

**Patronatskirche**
Geistliche Konzerte
Dorothee Mields (Sopran), Klaus Mertens (Bass), Hamburger Ratsmusik
16 Uhr

**Halle**

**Händel-Haus**
Domenico Scarlatti & Georg Friedrich Händel
María Espada (Sopran), Forma Antiqua
17 Uhr

**Händel-Halle**
Giulio Cesare in Egitto
Musikalische Leitung: Ottavio Dantone
Sonia Prina (Giulio Cesare), Maria Grazia Schiavo (Cleopatra), Filippo Mineccia (Tolomeo), Paolo Lopez (Sesto), Marina De Liso (Cornelia), Sergio Foresti (Achilla), Milena Storti (Nireno), Enrico Marchesini (Curio)
19.30 Uhr

**Händel-Haus**
Baroque Lounge II
Songs without words – Arien von Händel
21 Uhr

**Sonntag, 9. Juni**

**Halle**

**Marktkirche**
Festgottesdienst
10 Uhr

**Löwengebäude**
Cantate italiane
Roberta Invernizzi (Sopran), Yetzabel Arias Fernandez (Sopran), Martin Oro (Altus)
11 Uhr

**Händel-Haus**
Macht: Martin Luther & Kardinal Albrecht von Brandenburg in Halle
Ein informativer Spaziergang vom Marktplatz über die Residenz, vorbei am Dom zur Moritzburg.
14 Uhr

**Ulrichskirche**
The Power of Music
Werke von G. F. Händel, H. Purcell, M. Green, W. Boyce u. a.
Musikalische Leitung: Michael Schneider
Julian Prégardien (Tenor)
La Stagione Frankfurt
15 Uhr

**Händel-Haus**
Luther in Rom
Vortrag: Dr. Erik Dremel, Theologische Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
16 Uhr

**Dom zu Halle**
Luther in Rom – Der Klang der ewigen Stadt anno 1510/11
Werke von J. Desprez, C. Festa, P. Roselli u. a.
Musikalische Leitung: Alessandro Quarta
17 Uhr

**Opernhaus**
Almira, Königin von Kastilien
Oper von Georg Friedrich Händel
Inszenierung: Axel Köhler
Bühne: Frank Philipp Schlößmann
Kostüme: Katharina Weißenborn
Ines Lex (Almira), Yeree Suh (Edilia), Roland Schubert (Consalvo), Melanie Hirsch (Bellante), Michael Smallwood (Fernando), Christian Zenker (Osman), Ki-Hyun Park (Raymondo)
Händelfestspielorchester Halle
19 Uhr

**Leopoldina**
Handel with care
Händels Vokalmusik in Instrumentalbearbeitungen
Musikalische Leitung: Wolfgang Katschner
Lautten Compagney Berlin
19.30 Uhr

**Montag, 10. Juni**

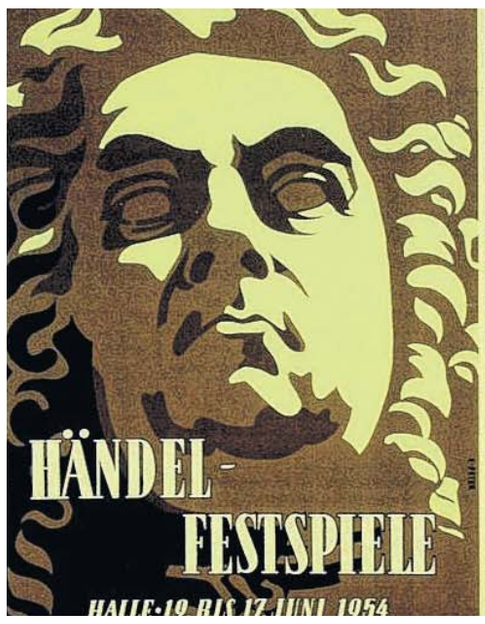
**Halle**

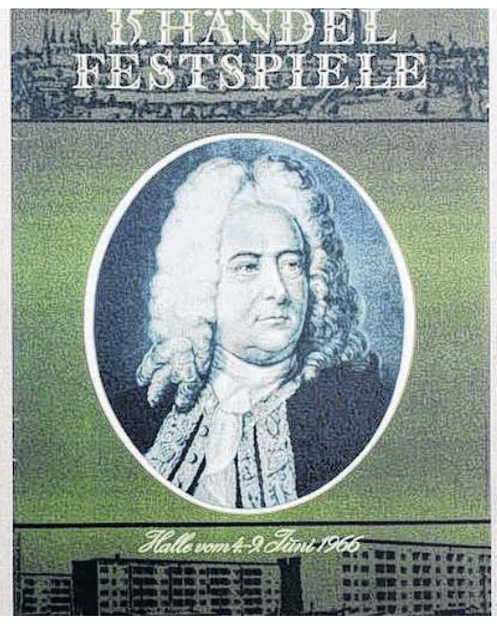
**Händel-Haus**
Internationale Wissenschaftliche Konferenz
Macht und Ohnmacht der Musik - Händel, der Staatskomponist
9 Uhr

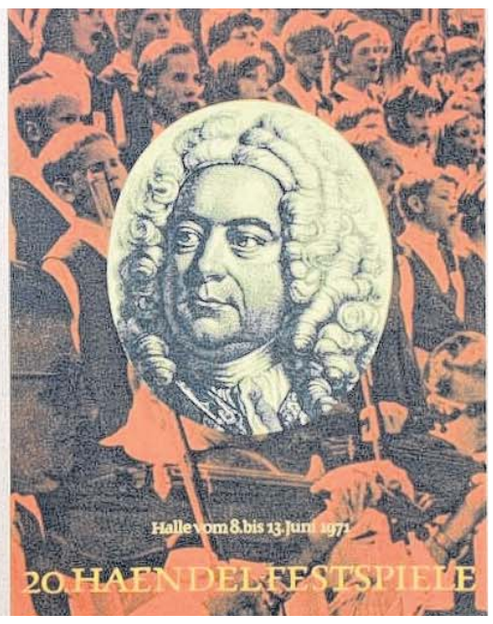
**Händel-Haus**
Händel als Staatskomponist?
Sonderführung durch die Jahresausstellung: Forschungsgruppe „Händel in den deutschen Diktaturen“ der Stiftung Händel-Haus.
17 Uhr

**Bad Lauchstädt**

**Goethe-Theater**
Alessandro
Oper von G. F. Händel
Musikalische Leitung : George Petrou
Inszenierung : Lucinda Childs
Ausstattung: Paris Mexis
Max Emanuel Cencic (Alessandro), Blandine Staskiewicz (Rossane), Adriana Ku erová (Lisaura)
Xavier Sabata (Tassile), Pavel Kudinov (Clito), Juan Sancho (Leonato), Vasily Khoroshev (Cleone)
Armonia Atenea
19 Uhr






**Festspiel-Plakate und -Programme aus verschiedenen Jahren werden in der Ausstellung gezeigt.** FOTOREPROS: THOMAS MEINICKE

# Mächtiger als Mächtige

**AUSSTELLUNG** In Halle ist die exquisite Sonderschau „Händel als Staatskomponist?“ zu sehen.

**Umgewidmetes Oratorium**

**Händel wird vereinnahmt.**

**Aufklärung oder nicht?**

VON ANDREAS MONTAG

Um „Macht und Musik“ geht es, so heißt auch das Motto der diesjährigen Händel-Festspiele in Halle. Was liegt also näher, als der Frage nachzugehen, ob der Barockmeister selber eigentlich ein Staatskomponist und damit verstrickt gewesen sei in die politischen Umtriebe seiner Zeit wie der nachfolgenden Epochen. Eine Sonderausstellung im Händel-Haus nimmt das Thema auf - und das in wirklich exquisiter Weise.

Beleuchtet wird zum einen die Wirkungszeit Händels an diversen Höfen. Hierzu wird ganz unaufgeregt klargestellt: „Solange der Fürst den Komponisten als Dienstleister betrachtet, ist dessen politische Ansicht seine Privatsache. Ob der Komponist hinter der politischen Botschaft steht, die er propagiert, ist vollkommen irrelevant“. Besonderen Raum nehmen in der Schau aber die Händel-Bilder und -Interpretationen während der beiden deutschen Diktaturen des 20. Jahrhunderts ein. Ein spannendes Feld, hervorragend aufgearbeitet.

Selten sieht man historische und politische Zusammenhänge so sinnfällig präsentiert, so greifbar und schlüssig dem Betrachter zugewandt. Ein wahrhaftiges Denkvergnügen bereitet der Gang durch die anschaulich und modern aufbereitete Schau, die auch zahlreiche Tondokumente zu bieten hat.

Wie hielten es die Nationalsozialisten mit dem großen Tonsetzer, welchen Platz wies ihm die Kulturpolitik der SED im DDR-Staatsbetrieb zu? Hier gibt es durchaus Spannendes abzuholen. So ist ein Brief des halleschen Kulturreferenten Dr. Koch aus dem Jahr 1939 dokumentiert, in dem der Lokalpolitiker beim Leiter des Amtes für Konzertwesen der Reichsmusikkammer, einem gewissen Dr. Otto Beneke, in aller devoten Vorsicht um Verhaltensregeln in Sachen Händel nachsuchte.

Speziell ging es in dem mit dem obligatorischen „Heil Hitler“ gezeichneten Schreiben um die offensichtlich als heikel angesehene Frage, ob man den „Messias“, immerhin ja ein geistliches Werk, zur Erbauung der „Volksgenossen“ nun aufführen dürfe oder nicht. Allein die Frage wirft ein bezeichnendes Licht auf die geistige Verfassung im „Dritten Reich“. Die Antwort aus Berlin hingegen ist ebenso überraschend wie erhellend: „Ein Verbot besteht nicht“, erfahren die Hallenser, es sei denn, Gau- oder Kreisleiter hätten ein Problem mit dem „Messias“.

Die Geschichte erzählt zweierlei: Zum einen mochten sich die Nazigrößen offensichtlich nicht jede Entscheidung auf den Tisch ziehen. Zum anderen wird eine im Nachhinein gern unter den Teppich gekehrte Wahrheit über die Funktionalität des NS-Staates aufgerufen - dass nämlich die untergeordneten Chargen sehr wohl mit Macht belehnt waren und auch Verantwortung dafür zu übernehmen haben.

Händel hat den Nazis jedenfalls gut gefallen, was auch nicht erstaunt, weil kraftvolle, feierliche Musik noch jedem Machthaber zur Illustration seiner eigenen Rolle und Bedeutung willkommen war. 1935, zum 250. Geburtstag Händels, rückte der Einpeitscher Alfred Rosenberg in Halle an und hielt eine flammende Rede anlässlich der „Reichs-Händelgedenktage“. Von Händel als dem „Wikinger der Musik“ orgelte die Naziträte. Und ein Jahr später, als die Eröffnung der Olympischen Spiele in Berlin zur gigantischen Propaganda-Show inszeniert wurde, durfte Händel nicht fehlen, sein „Hallelujah“ erklang zum Auszug der Athleten. 1941 schließlich klärte ein Herr Moser die letzten Zweifel an Händel auf nationalsozialistische Hausmannsart: Der Mann habe zwar in England gelebt (beim „Feind“ also), „dachte aber bis zum Ende deutsch“. Da hört man ihn noch die Hacken zusammenschlagen.

Händels musikalischer Macht, die ja das Humane meint und nicht auf die Verherrlichung der Mächtigen gerichtet ist, hat dieser Missbrauch ebenso wenig Abbruch getan wie ihr die Attacken des Kalten Krieges zu schaden vermochten, in die Walter Ulbrichts Genossen den Komponisten zu verwickeln suchten. Die Schau im Händel-Haus dokumentiert auch diese Versuche, den Komponisten zu ideologisieren - nun mit einem „marxistischen Händelbild“. Der „Klassenfeind“ aus dem Westen bekommt dabei sein Fett weg, weil dessen Händel-Pflege, so die Unterstellung, das Nazi-Erbe fortsetze.

Natürlich war, wie üblich, auch im Musikleben Wachsamkeit in den eigenen Reihen angezeigt. So entlarvten die Kulturwächter 1968 eine Platten-Aufnahme der staatlichen Firma Eterna als „konterrevolutionäre Händel-Interpretation“. Was war geschehen? Die Sopranistin Adele Stolte hatte den „Neun deutschen Arien“ ein paar barocke Verzierungen geschenkt, die bis dato in der DDR gänzlich unbekannt waren. Auch das kommentiert sich selbst.

**DAS MUSEUM**

## Schau bis Januar

**Die Ausstellung im Händel-Haus** unter dem Titel „Händel als Staatskomponist? Musik und Politik zu Lebzeiten des Komponisten und in den deutschen Diktaturen“ ist noch bis zum 26. Januar 2014 zu sehen. Öffnungszeiten: Bis Oktober Di-So 10-18, ab November Di-So 10-17 Uhr.

Informationen zur Stiftung Händel-Haus, zu den Händel-Festspielen und Tickets im Internet: **www.haendelhaus.de**

**Machtvoll musste es aussehen.**

**Hier singt die Arbeiterklasse.**

**Die DDR feiert Händel und sich selbst.**

ALLESANDRO

# Zwei Damen wollen den Eroberer

## Liebesdrama wird in Bad Lauchstädt gezeigt.

VON JOACHIM LANGE

Wenn ein Festspiel-Beitrag im Goethe Theater Bad Lauchstädt über die Bühne geht, hat er schon mal einen atmosphärischen Bonus. Hinzu kommt, dass die Größe des Hauses auch den Counterstimmen entgegenkommt. Einer der internationalen Stars der Szene ist Max Emanuel Cencic. Der hinterließ schon vor seiner Weltkarriere vor vielen Jahren im Steintor einen nachhaltigen Eindruck, als er noch im extrem hohen Knabensopran trällerte. Er kehrte dann auch als Counter-Star nach Halle zurück.

In diesem Jahr wird er unter Leitung von George Petrou, mit dem er den „Alessandro“ 2012 auch schon als CD aufgenommen hat, den großen Makedonier geben. Die 1726 am King’s Theatre in London uraufgeführte Seria-Oper gehört zu den eher spät ausgegrabenen Bühnenwerken. Gerade acht Produktionen weisen die Annalen seit Beginn der Wiederentdeckung Händels auf. Und da ist die konzertante Aufführung in der Händelhalle vor drei Jahren schon mitgerechnet.

Hier lohnt der Blick auf die Uraufführungsbesetzung. Der Theatermann Händel konnte nicht nur den Katratenstar Senesino als Alessandro aufbieten. Um seine Gunst konnte er auch noch die berühmtesten Sopran-Diven seiner Zeit, Faustina Bordoni (als persische Prinzessin Rossane) und Francesca Cuzzoni (als skythische Prinzessin Lisaure) streiten lassen.

Für dieses Gipfeltreffen der Stars musste Händel natürlich auch gleichwertige Partien schreiben. Für jede der Damen die gleiche Anzahl von Arien sowie je ein Duett mit Alessandro. Die Talkshow-Stoppuhr ist also keine Erfindung der Neuzeit. Die Latte liegt damit nicht nur für Cencic, sondern auch für Blandine Staskiewicz (Rossane) und Adriana Kucerová (Lisaure) ziemlich hoch.

Für diesen Sängerwettstreit hatte Händel „nur“ ein Libretto von Paolo Antonio Rolli über eine Episode aus dem Leben Alexanders zur Verfügung. Es geht um eine Menage a trois, bei der die konkurrierenden Damen den Eroberer der Welt erobern wollen. Dessen Unentschlossenheit liefert dem Sängerinnen-Zoff musikalisches Futter. Das Hin und Her zieht sich entlang einer exquisiten Arienperlenkette nicht nur stundenlang hin, sondern ist auch mit einer Staatsaktion aufgepeppt.

Da bemüht sich Xavier Sabata als Inderkönig darum, sein Reich zurückzubekommen. Und drei Heerführer versuchen einen Putsch, als sich Alexander zum Sohn des Jupiter ausrufen will. Man darf gespannt sein, wie die fabelhaften Sänger und Lucinda Childs Inszenierungsteam die Möglichkeiten und den Charme des Goethe-Theaters dafür nutzen werden.

# Spaß am Barock

**DIE ARTISTOKRATEN** Berliner zeigen in Halle zirzensische Schauspiel-Show.

Die Berliner Gruppe Die Artistokraten um ihren Gründer und Chef Martin van Bracht
FOTO: DANIEL PORSDORF

VON CORNELIA C. BIELING

Alle Jahre wieder wollen die halleschen Händel-Festspiele mit erlesenen und ganz besonderen künstlerischen Darbietungen überraschen. Dieses Mal, da die Veranstaltungen unter dem Motto „Macht und Musik“ stehen, wird die Stiftung Händel-Haus mit Unterstützung der Stadt Halle noch eine zusätzliche Attraktion aufbieten können: Ein faszinierendes Straßenspektakel im barocken Stil wird angekündigt. Ein Freiluftvarieté der Extraklasse soll für einige Stunden die Innenstadt mit gewagten und poetischen Kunststücken verzaubern.

„Die Idee hatte die Stiftung Händel-Haus schon länger, etwas im Bereich des Straßentheaters zu machen“, sagt Clemens Birnbaum, der Direktor der Stiftung Händel-Haus und Intendant der Händel-Festspiele, der dem Auftritt der schillernden Truppe namens Die Artistokraten mit Spannung und Vorfreude entgegen sieht.

Immerhin verknüpfen die Künstler Tanz mit Akrobatik und Live-Gesang und beeindrucken mit einem eigenwilligen Showkonzept, das sich sozusagen hautnah bei den Zuschauern abspielt. Ihre Bühne ist dort, wo das Publikum ist. „Barock mit Augenzwinkern eben“, erwartet Birnbaum.

Wer aber verbirgt sich hinter der Künstlergruppe Die Artistokraten? Die 16 Akrobaten, Jongleure, Musiker, Tänzer, Clowns und Schauspieler stammen aus der Berliner Artistik-Szene und sind geprägt durch die künstlerische Herkunft ihrer Gründungsmitglieder. Die Artistokraten fühlen sich der Nouveau Cirque-Bewegung verpflichtet – einem Genre aus dem späten 20. Jahrhundert, in dem eine Geschichte oder ein ganzes Thema mit den Mitteln der traditionellen Zirkuskunst dargestellt wird.

> „Wir verbinden die alte Kunst der Commedia dell’arte mit Barock und Akrobatik.“
>
> *Martin van Bracht*
> *Chef der Artistokraten*

In diesem Sinne werden die Artistokraten den Hallensern bei ihrem Auftritt am 8. Juni zu den Händelfestspielen entgegentreten: „Friedrich Wilhelm von Preußen schickt eine artistische Abordnung, nämlich seine Hofartisten, aus Berlin nach Halle, um aufzuwarten und eine barocke Kulturschatulle zu öffnen und dem Hallenser Publikum die circensische Hofkultur näherzubringen“, erklärt Martin van Bracht, der Leiter der Artistokraten.

Das Programm trägt den Namen „Show Baroque“. Dabei wird das Publikum in eine barocke Welt versetzt, während die Akteure Musik, Seiltanz sowie Luft- und Bodenakrobatik und andere wagehalsige Späße in höchster Perfektion präsentieren. Ein witzig-freches Spektakel entsteht, dessen Geschichte von den Darbietungen aller Genres vorangetrieben, aber auch zusammengehalten wird.

Die Performances und Aktionen sollen in der Zeit von 13 bis 15 Uhr zwischen Marktkirche und Rathaus stattfinden, sagt van Bracht, der Ende der 80er Jahre gemeinsam mit einigen Berliner Artisten und Musikern unter der Regie von Michel Dallaire den legendären Circus „Gosh“ gründete. Bis heute zählt „Gosh“ zu den wichtigsten Vertretern der Nouveau Cirque-Bewegung in Europa. Die Hauptattraktion ihres Gastspiels unter freiem Himmel werde zwischen vier und fünf Uhr nachmittags vor dem Rathaus über die Bühne gehen, fügt der gebürtige Westfale hinzu, den seit vielen Jahren die Idee beflügelt, „die alte Kunst der Commedia dell’arte mit dem barocken Flair und Akrobatik zu verbinden“.

Was einst mit acht Künstlern begann, wuchs sich zu einer großen, quasi barocken Familie aus. Martin van Bracht definiert seine Gruppe eher weniger über den Begriff des Straßentheaters. Vielmehr sieht er die Artistokraten als zeitgenössischen Zirkus - fröhlich verspielt, mit übermütiger Opulenz ausgestattet und von fadenscheiniger Pracht, in deren Zentrum artistische Nummern stehen.

„Eine Perle reiht sich nach der anderen auf. Unser Fürst gibt sich nur mit dem Besten zufrieden“, meldet der Regisseur in eigener Sache. Martin van Bracht hat Freude daran, mit seinen Inszenierungen die starren Regeln der Barockkultur und die Logik des Realen zu durchbrechen. Privat reist er gern nach Rügen und genießt die Ruhe, sagt er. Aber natürlich wird auch dort gearbeitet: Seit 2006 veranstaltet van Bracht auf der Insel das jährlich stattfindende „Sommerzauber Varieté“. Daraus entwickelte sich im Jahr 2009 in Berlin die Gruppe Die Artistokraten.

Und was mag Martin van Bracht außer Rügen noch? Wenn er mal ganz privat ist? „Ich habe einen blühenden Garten mit duftenden Rosen im Grunewald. Und ich freue mich schon auf das morgendliche Anbaden in der Weißen Elster“, gibt er seinen Jungbrunnen für die Zeit des Halle-Gastspiels preis. Und für die Hallenser hat er noch einen speziellen Gruß parat, mit dem er sie wohl an die Faszination der Händel-Festspiele und besonders an die vom Feuerwerk überstrahlten Open-Air-Konzerte in der Galgenbergschlucht erinnern will: „Lasst es krachen!“

**Halle**

**neues theater**
Il Pianto d'Orfeo
Tanztheaterprojekt
Musik von C. Monteverdi, L. Allegri, G. Caccini, J. Peri, M. A. Charpentier und S. Landi
Lautten Compagney Berlin
20 Uhr

**Dienstag, 11. Juni**

**Halle**

**Händel-Haus**
Internationale Wissenschaftliche Konferenz
Macht und Ohnmacht der Musik - Händel, der Staatskomponist
9 Uhr

**Händel-Haus**
Orpheus und seine Instrumente oder Alte Musik macht Spaß!
Musik und Instrumente aus der Zeit von Claudio Monteverdi mit der Lautten Compagney Berlin
10 Uhr

**Botanischer Garten**
Wandelkonzert
Ein Picknick im Grünen mit Fanfaren, A-cappella-Gesängen und Führung durch den Botanischen Garten
Musikalische Leitung: Jens Lorenz, Jens Arndt
Universitätschor Halle „Johann Friedrich Reichardt“
Pfeiferstuhl Music Halle
Andrzej Mokry, Gitarre
18 Uhr

**Händel-Haus**
Judas Maccabaeus
Vortrag: Dr. Erik Dremel, Theologische Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
18.30 Uhr

**Marktkirche**
Judas Maccabaeus
Maria Grazia Schiavo (Sopran), Marie-Claude Chappuis (Alt), Jörg Dürmüller (Tenor), Andrew Foster-Williams (Bass)
19.30 Uhr

**neues theater**
Il Pianto d'Orfeo
Ein genreübergreifendes Tanztheaterprojekt
Musik von C. Monteverdi, L. Allegri, G. Caccini, J. Peri, M. A. Charpentier und S. Landi
Musikalische Leitung: Wolfgang Katschner
Lautten Compagney Berlin
20 Uhr

**Mittwoch, 12. Juni**

**Halle**

**Händel-Haus**
Internationale Wissenschaftliche Konferenz
9 Uhr

**Opernhaus**
Alcina
Musikalische Leitung: Bernhard Forck

Romelia Lichtenstein (Alcina), Hagen Matzeit (Ruggiero), Ines Lex (Morgana), Sandra Maxheimer (Bradamante), Michael Smallwood (Oronte), Ki-Hyun Park (Melisso), Jeffrey Kim (Oberto)
19 Uhr

**Moritzkirche**
Festkonzert mit Christine Schäfer (Sopran), Concerto Melante (auf historischen Instrumenten)
19.30 Uhr

28x in Deutschland
ReSales
second hand & more
FÜR JEDE ROLLE IM LEBEN DIE PASSENDE GARDEROBE!
Sie finden uns 2x in Halle
Große Ulrichstr. 12 Mo. – Fr. 10 – 19 Uhr Sa. 10 – 16 Uhr
Jessener Str. 11 Mo. – Fr. 9 – 18.30 Uhr Sa. 9 – 13 Uhr
www.secondhandandmore.com

Bis zu 4.000 € für Ihre Alte ??
1.000 € Werksrabatt
Bester Preis der Stadt ??
Bis zu 70 % Rabatt!
Bei uns erhalten Sie ehrliche % % für besten Service !!
Küche 2004 BRIX & POHL GbR
Hermesstr. 1 (neben Aldi)
06114 Halle
Tel.: 0345 / 209 87 88
www.kueche2004.de
! MUSTERKÜCHEN-ABVERKAUF !

HIS
Hallescher Immobilienservice Köppe GmbH & Co. KG
Schöne 2-Raumwohnung m. u. ohne Balkon in Halle-Neustadt, Wohngebiet „Am Treff“
41/51 m² für 330,00 € / 350,00 € inkl. NK
ab sofort zu vermieten
Weitere günstige Wohnungen auf Anfrage!
Internetadresse: www.his-halle.de
HIS 03 45 / 78 23 20

AUDI ZENTRUM HALLE
www.audi-zentrum-halle.de

**Donnerstag, 13. Juni**

**Halle**

**Händel-Haus**
300 Jahre Frieden von Utrecht
Vortrag: Dr. Erik Dremel, Theologische Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
18 Uhr

**Marktkirche**
300 Jahre Frieden von Utrecht
G. F. Händel: Utrecht Te Deum und Utrecht Jubilate
Musikalische Leitung: Ottavio Dantone
Elizabeth Watts (Sopran),
Delphine Galou (Alt),
Thomas Hobbs (Tenor),
Roderick Williams (Bass)
RIAS Kammerchor
Accademia Bizantina
19 Uhr

**Stiftung Moritzburg**
Werke von G.-F. Händel u.a.
Feuerwerksmusik mit Feuerwerk
Musikalische Leitung: Robert Howes
Masato Suzuki, Orgel
Baroque Brass of London
22 Uhr

**Freitag, 14. Juni**

**Halle**

**Händel-Haus**
Vom Cembalo zum elektro-akustischen Neo-Bechsteinflügel
Führung durch die Musikinstrumenten-Ausstellung mit Anspiel historischer Tasteninstrumente: Christiane Barth, Kustodin Stiftung Händel-Haus
15 Uhr

**Bad Lauchstädt**

**Goethe-Theater**
Acis and Galatea (Premiere)
Serenata von G. F. Händel (Szenische Erstaufführung der Fassung von 1732)
Musikalische Leitung: Sebastian Breuing
Inszenierung: Ute M. Engelhardt
Ausstattung: Dorothee Joisten
Bühnenbild: Jeannine Cleemen, Moritz Weisskopf
Catalina Bertucci (Galatea Sopran),
Harald Maiers (Acis),
Lukasz Konieczny (Polifemo),
Monika Reinhard (Clori),
Sibylla Maria Müller (Dorinda),
Marie Heeschen (Eurilla),
Julia Spies (Filli),
Wolfgang Klose (Silvio)
CONCERT ROYAL Köln (auf historischen Instrumenten)
19 Uhr

**Halle**

**Dom zu Halle**
12. Orgelnacht
19.00 Uhr | Dom zu Halle
Martin Stephan an der Stephani-Orgel von 1799
20.00 Uhr | Marktkirche
Irénée Peyrot an der Schuke-Orgel von 1984
21.00 Uhr | St. Moritzkirche
N.N. an der Sauer-Orgel von 1925
22.00 Uhr | Ulrichskirche
Martin Stephan an der Sauer-Orgel von 1980

Magdalena Kožená FOTO: MATHIAS BOTHOR/DEUTSCHE GRAMMOPHON

# Privat gibt es die Diven-Aura nicht

**MAGDALENA KOŽENÁ** Star erhält in diesem Jahr den Händel-Preis.

VON MANUELA SCHREIBER

Endlich kommt sie nach Halle!, werden ihre zahlreichen Fans jubeln. Sie – das ist die tschechische Mezzosopranistin Magdalena Kožená. Und sie kommt in Begleitung des Venice Baroque Orchestra und seines charismatischen Gründers Andrea Marcon. Eine wahrhaft furiose wie singuläre Liaison, wie eingefleischte Insider der Barockszene wissen, spätestens seit den CD-Einspielungen mit Arien von Händel (2007) und Vivaldi (2009), die die Sängerin Kožená und den Cembalisten Marcon auf kongeniale Weise vereinte und die von Publikum und Kritik einhellig gefeiert wurden.

Der leidenschaftliche Lebenstraum der Magdalena Kožená war anfangs jedoch das Klavier. Erst, als sie nach einer Handverletzung diesen Traum aufgeben musste, wandte sie sich dem Gesang zu, studierte erfolgreich in ihrer Geburtsstadt Brno und in Bratislava.

Noch im Abschlussjahr gewann sie den 6. Internationalen Mozart-Wettbewerb in Salzburg. Nach kleineren Engagements und einer kurzen freischaffenden Phase gelang ihr im Jahr 2000 der internationale Durchbruch, als die Musikwelt sie als Einspringerin für die erkrankte Anne Sophie von Otter bei den Wiener Festwochen erlebte. Dass sie dort gerade mit der Rolle des Nerone in Claudio Monteverdis „L'incoronatione di Poppea" ihren ersten großen Erfolg errang, mag wegweisend für ihre weitere musikalische Entwicklung gewesen sein. Denn bis heute nimmt das barocke Opern- und Oratorienschaffen einen zentralen Platz in ihrem Dasein als Sängerin ein.

> „Die Musik ist ihr zur zweiten Natur geworden."
>
> *Sir Simon Rattle über Magdalena Kožená*

Doch Magdalena Kožená wäre eben nicht die Magdalena Kožená, die auf der ganzen Welt Triumphe feiert, wenn sie sich nur auf ein Genre, eine Epoche beschränken ließe. Heute ist sie genauso bei Ravel, Mahler und natürlich Dvorak zu Hause wie eben auch bei Mozart, Bach und Händel.

Jede Rolle, jedes Lied, jede musikalische Nuance ist für sie Anlass zu leidenschaftlicher und tiefgründiger Auseinandersetzung. Sie singt nicht nur, sie lotet aus: Gefühle, Seelenzustände, menschliche Abgründe, das Dazwischen und das Dahinter. Unmittelbar teilt sich das über ihre hell aufstrahlende Mezzostimme mit und berührt zusätzlich durch die mit den Jahren hinzugewonnene Wärme und Reife. Dennoch gilt Magdalena Kožená nicht als Diva, sondern als hochinteressante Künstlerpersönlichkeit, die sich jederzeit selbstkritisch hinterfragt und deshalb trotz größter internationaler Anerkennung niemals die Erdung verloren hat.

Treffend beschreibt einer dieses Spannungsfeld, der es genau wissen muss. In einem Interview mit dem Musikkritiker Nicolas Kenyon schwärmt Sir Simon Rattle, ihr Ehemann: „Die Musik ist ihr zur zweiten Natur geworden, so tief hat sie den Stil verstanden. Und das Beste ist: Die Person, die da singt, ist absolut nicht die Person, mit der ich zusammenlebe. Die Diven-Aura, die sie auf der Bühne hat, existiert im Privatleben überhaupt nicht." Ob leidenschaftliche Sängerin oder leidenschaftliche Mutter von zwei Söhnen - sie ist in jedem Bereich ganz sie selbst und fordert von sich das Beste.

Die Erwartungen an das Galakonzert, auf dem die Sängerin Händel und Vivaldi interpretieren wird, dürfen zu Recht sehr hoch sein. Der Dank des Kuratoriums der Stiftung Händel-Haus ist ihr allerdings schon jetzt gewiss: Im Anschluss an das Gala-Konzert wird sie zur diesjährigen Händel-Preisträgerin gekürt.

# Oberste Liebhaberin der Insel wird verlassen

„Alcina" mit Romelia Lichtenstein in der Titelrolle steht am 12. Juni noch einmal auf dem Programm.

VON JOACHIM LANGE

Für die Zauberin Alcina ist am Ende der Oper Schluss. Die Bühne ist schwarz und leer. Ihre ganze Zauberei war vergebens. Ihr ersterben die Worte, denn der Geliebte ist weg. So ganz passt das ja nicht zu ihrem Ruf, die Liebhaber reihenweise zu verschleißen, um sie dann, wenn sie genug von ihnen hat, in Tiere zu verwandeln. In dem einen Fall war es wohl doch anders. Es ist Ruggerio, der sie verlässt, um in seine frühere Beziehung, zur Verlobten Bardamante, zurückzukehren. Er packt die Sachen und garniert sein „Das war's" auch noch mit einem abfälligen „Du warst ein Irrtum".
Obwohl: Eigentlich holt ja Bradamante ihn aus diesem Aussteiger-Paradies mit seinem „all inclusive"-Angebot eher heraus, als dass er flieht. Für alle Fälle hat sie seinen alten Lehrer Melisso als bass- und argumentationsmächtige Verstärkung mitgebracht.

Dass Ruggiero in Halle von einem (mit Terry Wey und Hagen Matzeit sogar doppelt besetzten) Counter gespielt wird (und nicht als Hosenrolle von einem Mezzo), verleiht der erotischen Hauptachse der Oper die handfeste (respektive männerbrustfreie) Nachvollziehbarkeit, auf die Andrej Worons Inszenierung auch sonst setzt.

Es ist was los auf der Bühne. Wenn unerwartet Archaisches ekstatisch stampfend durchbricht etwa. Alcina ist die oberste Liebhaberin auf ihrer Insel. Auch ihre Schwester Morgana hat es bei Ines Lex faustdick hinter den Ohren. In der Wut der Verlassenen verwandelt sich Alcina tatsächlich zur Zauberin und hebt dabei, dank Bühnentechnik, bei ihrer großen Arie „Ah, mio cor!" (Ach mein Herz! Du bist verhöhnt!) im wahrsten Wortsinn spektakulär ab.

Andrej Worons Inszenierung funktioniert natürlich vor allem deshalb so gut, weil Romelia Lichtenstein eine der weit und breit besten Alcinas ist und mit jeder Arie ein atemberaubendes Musterbeispiel für die Melange aus perfekt geölter Händelgurgel und dramatischem Furor ohne Überdruck abliefert. Und weil auch sonst ein exzellentes Ensemble beisammen ist. Selbst die Minirolle des Oberto, der Alcina mit Bravourarienschmiss als Barbarin beschimpfen darf, ist beim Counter Jeffrey Kim eine Offenbarung. Dass „Alcina" in der Qualität eines besonders musikalisch szenischen Schmankerls ins Haus steht, davon konnte man sich bei der letzten Repertoirevorstellung vor den Festspielen (bevorzugt für Studenten) erneut überzeugen. Getragen und angefeuert von Bernhard Forck und dem in exzellenter Form aufwartenden Händelfestspielorchester funktionierte bei dieser faktischen Generalprobe für die Vorstellung am 12. Juni nur die Fernsteuerung für die fliegenden Fische nicht. Wenn's weiter nichts ist...

Die schlechte Nachricht ist, dass wie für die Titelfigur auf der Bühne für diese Inszenierung als Ganzes nach dem Festival Schluss ist. Das bedauern zusammen mit Romelia Lichtenstein vor allem ihre Fans. Wer mit dem Gedanken spielt, sich um Restkarten zu bemühen, der sollte es unbedingt tun!

Romelia Lichtenstein in der Rolle der Alcina FOTO: GERT KIERMEYER

**Neugierig?**

Wer die MZ liest, weiß einfach mehr!

Mitteldeutsche Zeitung
www.mz-web.de

# Heimstatt der Veltheims

**SCHLOSS OSTRAU** Nicht weit von Halle entfernt, führte das ehemals herrschaftliche Haus jahrelang ein Schattendasein. Das ändert sich nun. Und sogar die Händel-Festspiele sind zu Gast.

VON GÜNTER KOWA

Die Patronatskirche gehört zu den Kostbarkeiten von Ostrau. FOTO: DPA

Mit der Patronatskirche von Schloss Ostrau entdecken die Händelfestspiele und ihre Besucher einen Veranstaltungsort, der den Namensgeber zwar nur auf indirekte Weise anklingen lässt, aber seine Musik doch in einen zeitgerechten Rahmen setzt. Mit den Ostrauer Schlossbauten tritt der höfische Frühbarock auf den Plan und das in einem sehr bewussten Akt.

1696 erbte Otto Ludwig von Veltheim die Familiengüter seines Hauses, dessen Stammsitz im niedersächsischen Harbke, nahe bei Helmstedt, lag, und machte kurzen Prozess mit dem Gutshof aus der Renaissance und den Resten der mittelalterlichen Burg, die er vorfand. 1698 begann der radikale Umbau der Kirche, 1718 stand das neue Schloss.

1704 ließ der Graf den Komponisten Friedrich Wilhelm Zachow aus Halle zur Abnahme der Orgel kommen. Der Leipziger Musikersohn war seit 1684 Organist an der Marienkirche. Einer seiner Schüler hieß Georg Friedrich Händel. Zachows guter Ruf spiegelt sich in der überdurchschnittlichen Bezahlung, seine künstlerische Produktivität ist mit gut 50 Chorälen und 32 Kantaten beachtlich.

Der hallesche Musikhistoriker Erik Dremel stieß vor einigen Jahren auf die allerdings erstaunliche Tatsache, dass Veltheim den Helmstedter Organisten Johann Justus Kahle mit der Psalmkantate beauftragte, die zur Kirchweihe erklang – und deren Noten Dremel im Ostrauer Schlossarchiv fand.

Zu seinem Bedauern konnte er in dem Archiv keine weiteren musikalischen Entdeckungen machen. Anders der hallesche Bauhistoriker und Denkmalpfleger Reinhard Schmitt. Für sein Fachgebiet hat er angefangen, die Bestände, die seit der Nachkriegs-Enteignung in Schloss Wernigerode und in der halleschen Universitätsbibliothek lagern, nach Quellen zur Baugeschichte von Schloss Ostrau zu durchforsten.

Er stellt fest: Es gibt sie massenhaft, und vor ihm hat sie noch keiner gesichtet. „Die Baugeschichte von Schloss Ostrau im Barock“, so sein erstes Fazit, „ist weitgehend unbekannt.“ Erstaunlich genug, ist es doch Freiherr Hans-Hasso, der bekannteste der Veltheims und letzte Gutsherr auf Ostrau, der in seinem weit gespannten literarischen Werk auch eine Geschichte des Schlosses hinterlassen hat – nur leider, sagt Schmitt, „stimmt sie nicht in vielen Punkten“.

Das überrascht nun auch die Ostrau-Gesellschaft, die seit einigen Jahren die Pflege des kultur- und geistesgeschichtlichen Erbes der Veltheims mit etlichen Initiativen betreibt – wissenschaftlichen Symposien und Veröffentlichungen, aber auch der Rekonstruktion des „englischen“ Landschaftsparks. „300 Jahre Schloss Ostrau“ will die Gesellschaft am 22. Juni feiern – drei Jahre zu spät, wie Festredner Schmitt seit kurzem weiß.

Aus dem „endlosen Schriftverkehr“ nämlich, und den Handwerkerrechnungen darin, die schon im Jahr 1710 einsetzen, während Hans Hasso von Veltheim 1713 als Baubeginn angab. Das korrekte Datum hat ein Heimatforscher in Hannover schon 1991 publiziert, aber an abgelegener Stelle. Veltheims Flüchtigkeit hat mit den Umständen zu tun: Er forschte 1932, in unruhigen Zeiten und unmittelbar vor seinen Reisen nach Amerika, Palästina und Indien. Auch sonst bleibt zur Baugeschichte von Schloss Ostrau vieles im Dunkeln.

Schloss Ostrau FOTO: THOMAS MEINICKE

So nennt Veltheim als Baumeister den Hugenotten Charles Louis Remy de la Fosse, Hofarchitekt in Hannover, Kassel und Darmstadt. Dessen Originalpläne sind jedoch während des Zweiten Weltkriegs in Schloss Wolfsburg untergegangen. Veltheim hatte die Absicht, sie zu fotografieren, kam aber nicht dazu.

Bauzeichnungen gab es auch von Johann Martin Anhalt, der offenbar Bauleiter in Ostrau war, aber die erlitten in Wolfsburg das gleiche Schicksal wie die anderen Pläne.

Paradoxerweise ist nichts so barock an Schloss Ostrau als die Ein-, Aus- und Umbauten, die Hans Hasso von Veltheim ab 1927, nach seinem Einzug, hat ausführen lassen. Das Glanzstück ist der neo-barocke Bibliothekssaal. Schmitt meint, dass er auch einen Großteil der Architekturglieder, besonders der Fensterrahmen, erneuert hat.

Veltheim sagt, er habe das Gebäude stark verfallen vorgefunden, doch Schmitt hält das für übertrieben, denn quer durch das ganze 19. Jahrhundert sind Rechnungen für Reparaturen und Umbauten überliefert. Doch so lange die Archive nicht erschlossen sind und das Bauwerk nicht gründlich untersucht ist, wird man seine Baugeschichte weiterhin „weitgehend unbekannt“ nennen müssen.

Das Konzert am 8. Juni in der Patronatskirche Ostrau ist ausverkauft.

DER LETZTE GUTSHERR

## Hans-Hasso von Veltheim

**Der Gutsherr** Hans-Hasso Martin Ludolf Freiherr von Veltheim-Ostrau (1885-1956) ist Gutsherr, Weltreisender und Schriftsteller, Anthroposoph, Kunsthistoriker und Antiquar gewesen. Veltheim war der Sohn des preußischen Oberstleutnants Franz von Veltheim (1856-1927), Gutsherr auf Schloss Ostrau und Schloss Großweißandt sowie herzoglich anhaltischer Kammerherr, und dessen erster Ehefrau Klara Herbertz (1860–1925). Hans-Hasso von Veltheim heiratete 1916 Hildegard Duisberg (1892-1964), die Tochter des Industriellen Carl Duisberg. Die Ehe wurde 1924 geschieden. 1916 war er Schüler des Anthroposophen Rudolf Steiner geworden, später prägten Begegnungen mit indischen Gurus seine Entwicklung. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde von Veltheim enteignet. Die Bibliothek und andere Kulturgüter wurden teilweise in die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg verbracht, von den sowjetischen Besatzern beschlagnahmt oder geplündert. Veltheim starb im Jahr 1956 vereinsamt in einem Utersumer Sanatorium auf der Insel Föhr.

**Opernhaus**
Almira, Königin von Kastilien
Bühne: Frank Philipp Schlößmann
Kostüme: Katharina Weißenborn
Ines Lex (Almira), Yeree Suh (Edilia), Roland Schubert (Consalvo), Melanie Hirsch (Bellante), Michael Smallwood (Fernando), Christian Zenker (Osman), Ki-Hyun Park (Raymondo)
19 Uhr

**Händel-Halle**
Galakonzert mit Magdalena Kožená
Werke von G. F. Händel, A. Vivaldi und F. Geminiani
Musikalische Leitung: Andrea Marcon
Solistin: Magdalena Kožená (Mezzosopran)
Venice Baroque Orchestra
Das Konzert wird von MDR Figaro aufgezeichnet und live gesendet.
19.30 Uhr

**Sonnabend, 15. Juni**

**Halle**

**Hallmarkt**
Auf der Straße der Romanik
Exkursion nach Merseburg
Ankunft Hallmarkt gegen 18.00 Uhr
9.00 Uhr

**Händel-Haus**
Kinderkonzert „König Drosselbart“
Musik von G. F. Händel und Zeitgenossen
Puppentheater mit Barockmusik
Musitabor: Leila Schöneich (Musikkonzept, Blockflöten, Perkussion musical concept, recorders, percussion), Doris Runge (Violoncello), Andreas Arend (Laute, Theorbe Lute, Theorb)
Puppenspiel: Martin Lenz
14.00 Uhr

**Händel-Haus**
Macht: Martin Luther & Kardinal Albrecht von Brandenburg in Halle
Ein informativer Spaziergang vom Marktplatz über die Residenz, vorbei am Dom zur Moritzburg.
14.00 Uhr

**Bad Lauchstädt**

**Goethe-Theater**
Acis and Galatea
Serenata von G. F. Händel
Musikalische Leitung: Sebastian Breuing
Inszenierung: Ute M. Engelhardt
Ausstattung: Dorothee Joisten
Bühnenbild: Jeannine Cleemen, Moritz Weisskopf
Catalina Bertucci (Galatea Sopran), Harald Maiers (Acis), Lukasz Konieczny (Polifemo), Monika Reinhard (Clori), Sibylla Maria Müller (Dorinda), Marie Heeschen (Eurilla), Julia Spies (Filli), Wolfgang Klose (Silvio)
14.30 Uhr

**Merseburg**

**Dom**
Von der Allmacht der Musik
Musikalische Leitung: Michael Schönheit (Orgel), Gesine Adler (Sopran), David Erler (Altus), Albrecht Sack (Tenor), Tobias Hunger (Tenor), Tobias Berndt (Bass)
Collegium Vocale Leipzig
Merseburger Hofmusik
15 Uhr

**Halle**

**Leopoldina, Festsaal**
Capriccio stravagante - Les 24 Violons
Musikalische Leitung: Skip Sempé
Capriccio stravagante
15 Uhr

**Händel-Haus**
Fest für die ganze Familie
Neben dem Kinderkonzert wird auf dem Hof des Händel-Hauses ein buntes Nachmittagsprogramm geboten, u. a. mit einer Druckwerkstatt und der Möglichkeit, dass Kinder kleine Musikinstrumente selber bauen.
15 Uhr

**Franckesche Stiftung**
Händel konzertant
Uraufführung des Klavierkonzertes von Guillaume Connesson, gewidmet Ragna Schirmer
Ragna Schirmer (Klavier)
Ensemble „DaCuore“
19.30 Uhr

**Galgenbergschlucht**
Bridges to Classics mit Feuerwerk
Phil Bates (ex Electric Light Orchestra Part II), Benjamin Köthe, Keyboards und Arrangements
GermanPops Band & Singers
21 Uhr

**Sonntag, 16. Juni**

**Halle**

**Dom zu Halle**
Festgottesdienst
10 Uhr

**Löwengebäude, MLU**
Femme Fatale: Absolute Liebe, absolute Macht
Musikalische Leitung: Mehmet Yesilcay
Francesca Lombardi Mazzulli (Sopran)
Pera Ensemble Istanbul
11 Uhr

**Händel-Haus**
Reinhard Keiser & Georg Friedrich Händel
Musikalische Leitung: Thomas Ihlenfeldt
Julia Giebel (Sopran)
Capella Orlandi Bremen
11 Uhr

**Bad Lauchstädt**

**Goethe-Theater**
Acis and Galatea
Musikalische Leitung: Sebastian Breuing
Inszenierung: Ute M. Engelhardt
Ausstattung: Dorothee Joisten
Bühne: Jeannine Cleemen, Moritz Weisskopf
Catalina Bertucci (Galatea Sopran), Harald Maiers (Acis), Lukasz Konieczny (Polifemo), Monika Reinhard (Clori), Sibylla Maria Müller (Dorinda), Marie Heeschen (Eurilla), Julia Spies (Filli), Wolfgang Klose (Silvio)
Concert Royal Köln (auf historischen Instrumenten)
14.30 Uhr

**Halle**

**Ulrichskirche**
Alexander’s Feast or The Power of Musik
Vortrag: Dr. Erik Dremel, Theologische Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
15 Uhr

**W.-Friedmann-Bach-Haus**
Im Fokus: Daniel Gottlob Türk
Sonderführung durch die Ausstellung „Musikstadt Halle“: Dr. Konstanze Musketa, Stiftung Händel-Haus.
15 Uhr

**Ulrichskirche**
Alexander’s Feast or The Power of Musik
Ode von G. F. Händel
Musikalische Leitung: Bernhard Ruf
Sophie Karthäuser (Sopran), Magnus Staveland (Tenor), Josef Wagner (Bass)
16 Uhr

**Galgenbergschlucht**
Abschlusskonzert mit Musikfeuerwerk
Werke von G. F. Händel, E. Elgar, Th. Arne u. a
Musikalische Leitung: Jan Michael Horstmann
Solisten: Undine Dreißig (Mezzosopran)
Universitätschor Halle „Johann Friedrich Reichardt“, Leipziger Universitätschor
Staatskapelle Halle
Feuerwerk: Ingmanns & Schmiedeknecht, Pyrotechnik GmbH Erkelenz
21 Uhr

(ALLE ANGABEN OHNE GEWÄHR)

Am Ende von „Bridges to Classics“ und zum Abschlusskonzert gibt es ein stimmungsvolles Feuerwerk in der Galgenbergschlucht. FOTO: ARCHIV/BEYER

# Tausendsassa am Pult

**BERND RUF** Der Mann für die Brückenschläge dirigiert abermals „Bridges to Classics“.

**VON MANUELA SCHREIBER**

Als „Tausendsassa“ ist er oft bezeichnet worden, als „bunten Hund“ würde er sich vielleicht selbst benennen und dass er ein „Hans Dampf in allen Gassen“ ist, kann jeder bestätigen, der schon einmal mit ihm zu tun hatte, sei es als Zuhörer oder als Kollege. Diese liebenswert schrägen Betitelungen treffen alle auf ihn zu und sagen doch nichts anderes, als dass er sich einer konkreten Benennung entzieht, einer Kategorisierung, einer Schublade.

Ein schwer zu fassender Sonderfall scheint er also zu sein der Dirigent und Klarinettist, Dozent und Produzent Bernd Ruf, der sich nun auch bei der elften Auflage von „Bridges to Classics“ wieder mit Haut und Haar der Gratwanderung zwischen Klassik, Rock und Pop verschrieben hat. Nach der Geburtsstunde dieses besonderen Festival-Events im Jahr 1999, das aus der Ideenschmiede der damaligen Festspiel-Direktorin Hanna John entstammt, hat Bernd Ruf seit 2003 nicht nur Maßgebliches für die große Anziehungskraft dieses Projektes geleistet. Er hat ihm seinen Stempel aufgedrückt und begeistert seitdem Jahr für Jahr mit neuen Ideen und alten Stars der einschlägigen Musikszene, die bei „Bridges to Classics“ oft in einem erneuerten Licht erstrahlen.

Denn in die bekannten Songs der aufpolierten Rock- und Popgrößen der vergangenen Jahrzehnte wird eifrig der Lokalmatador Georg Friedrich Händel hineingemischt. Wie an einem imaginären, überdimensionalen Mischpult lässt Bernd Ruf die sonst streng gezogenen Grenzen von E- und U-Musik, von Barock und Havy Metal ganz selbstverständlich verwischen. Mehr noch: Es gibt sie bei ihm einfach nicht. Denn beim genaueren Hinsehen steckt ja im Barock auch der Rock drin. Für Bernd Ruf baut eines aufs andere auf, ist eines ohne das andere nicht denkbar.

Die akzentreiche Rhythmisierung barocker Tanzsuiten kann als Discosound der Händel-Ära betrachtet werden, der Schmelz Händelscher Arien-Schlager wie „Ombra mai fu“ oder „Lascia ch’io pianga“ als Rock-Balladen der Allonge-Perücken-Zeit. Bernd Ruf scheut nicht die Grenzüberschreitungen und den Brückenschlag zwischen scheinbar Unvereinbarem. „Ich suche keine Brücken, ich erbaue sie gleich selbst an

Bernd Ruf FOTO: LUTZ WINKLER

Ort und Stelle...“ - mit diesem Satz wird Bernd Ruf oft zitiert. Denn in ihm stecken verknappt, aber stark sinnbildlich die Intensionen des gebürtigen Offenburgers. Die Musik, klassische wie populäre, prägte ihn von Kindheit an, das Dirigieren wurde zu einer frühen Leidenschaft. Noch während der Schulzeit besuchte er einen Dirigierkurs. Sein Studium führte ihn dann schon „crossover“. Breitgefächert studierte er in Stuttgart und Frankfurt von Diplom-Musiklehrer bis Kapellmeister, von Jazz- und Popularmusik bis zur Musikwissenschaft. Die ersten Dirigierverpflichtungen führten ihn folgerichtig in die Musical-Landschaft, einer genreübergreifenden Musikszene par excellence, assistierte aber auch bei solch renommierten Orchestern wie dem Stuttgarter Kammerorchester oder bei einem Star-Festival wie den Salzburger Festspielen und entwickelte innovative Konzepte für Jugendkonzerte.

Wenig später verwirklichte er als freier Dirigent das Format der Crossover Symphonies, die in ihren Programmen ebenso Rock- und Jazzmusiker präsentierten wie Musiker aus Afrika, Asien oder Lateinamerika. Als Chef des GermanPops Orchestra spielt er regelmäßig Film- und Pop-Produktionen und natürlich Crossover-Projekte für internationale CD-Produzenten ein.

Dem Tango hat er sich mit seiner Klarinette leidenschaftlich verschrieben und ist seit 1987 Mitglied des Ensembles „Tango Five“, das sich wiederum spielerisch dem Übergang zwischen Musik-Comedy, Weltmusik und dem klassischen Tango widmet.

Immer wieder dirigiert Bernd Ruf aber auch ganz klassische Orchesterwerke. Und kein geringerer Kollege als Sir Neville Marriner stellte fest: „Er kontrolliert und diszipliniert ein Orchester eindrucksvoll.“ Und Gennadi Roschdestwensky urteilte: „Er zeigt exzeptionelle Qualitäten beim Vermitteln einer musikalischen Vision.“ Genau darum geht es Bernd Ruf: um das Erleben und Ausleben von Visionen.

Visionen, die Grenzen in den Köpfen und Herzen der Zuhörer wegwischen, die Verständnis und Verständigung erzeugen, die Spaß machen und dem Alltag ein bisschen von der Leichtigkeit zurückgeben, die ihm so nottut. Das wird am vorletzten Tag der Händel-Festspiele wieder möglich sein, wenn über die Galgenbergschlucht die „Bridges to Classics“ aufgeschlagen werden und dem großen Abschlussfeuerwerk ein fulminantes musikalisches vorangegangen sein wird. Neben der Staatskapelle Halle, der GermanPops Band & Singers und Solisten wie Anke Sieloff, Danny Fresh und Benjamin Köthe wird die Musik des Electric Light Orchestra mit dem ehemaligen Band-Mitglied Phil Bates zu erleben sein und Hits wie „Confusion“ oder „Xanadu“ werden wie Phönix aus der Asche in den hoffentlich heiteren Abendhimmel steigen.

# Oldies im Gepäck

Phil Bates feierte mit der Band ELO Part II große Erfolge.

**VON ANDREAS MONTAG**

Mag es den traditionsbewussteren unter den Händel-Fans zunächst auch wie eine Art Gotteslästerung vorgekommen sein - das Konzert „Bridges to Classics“ hat inzwischen selbst eine Tradition entwickelt und ist aus dem Kalender der halleschen Händel-Festspiele nicht mehr wegzudenken. Jeweils am Samstag vor dem alles krönenden Abschlusskonzert ziehen Tausende mit Sack und Pack in die wildromantische Galgenberg-Schlucht, um der friedlichen Begegnung von Barock und Rock beizuwohnen.

Die Idee ist ja auch durchaus charmant, das sehen wohl auch die eingeladenen Popstars so. In den vergangenen Jahren waren bereits Steve Hackett (Genesis), Jon Lord (Deep Purple), Ian Anderson (Jethro Tull) und Bobby Kimball (Toto) als Special Guests mit von der Partie, sehr zur Freude ihres begeisterten Publikums.

Dieses Mal wird Phil Bates erwartet, der dem Electric Light Orchestra Part II zugerechnet wird. Man kann vereinfacht auch von ELO sprechen, schon klingelt einem dabei zuverlässig einer der swingenden Hits der Band in den Ohren. Philip Bates, wie er korrekt heißt, ist am 30. März 1953 in Tamworth, England, geboren worden. Bevor der Gitarrist, Songschreiber und Sänger mit ELO Part II in den Jahren von 1993 bis 1999 zu einiger Anerkennung kam, hatte er allerdings schon eine beachtliche Karriere hinter sich gebracht. Im zarten Alter von zwölf Jahren gründete Bates seine erste Band, The Wild Four. Die wurde bald in The Teenbeats umbenannt. Und als er eben 17 war, machte der junge Mann sich auf die Socken und versuchte sein Glück in Birmingham.

Als er bei ELO Part II, den Erben des Electric Light Orchestra, anheuerte, zog er mit der Truppe um die Welt und zelebrierte den immer schon sinfonisch angehauchten Sound der Ursprungsband. Und so erscheint die Verpflichtung von Phil Bates zum halleschen Spiel mit der Staatskapelle geradezu zwingend.

Phil Bates kann es auch sinfonisch. FOTO: ARCHIV/DPA